

Hadermühl - Versuch einer Namensdeutung

Der Ort Hadermühl am Oberlauf der Menach, in enger Nachbarschaft zu den Orten Hadergrub und Haderhaus, scheint auf den ersten Blick keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, um den Namen zu deuten oder zu erklären. Der Ortsname Hader, allein oder als Zusammensetzung, kommt im altbairischen Sprachraum recht häufig vor, z.B. im Laabertal oder im Kreis Kelheim. Es gibt wenig Ortsnamen, deren Erklärung aber so schwierig ist, wie die der verschiedenen Hader-Orte. Ich stelle hier viele Deutungsmöglichkeiten vor; einige davon sind in heimatkundlichen Abhandlungen anzutreffen. Eine Deutung des Stammwortes Hader kann für einen Ort sehr einleuchtend sein, während sie für einen anderen Ort wieder überhaupt nicht in Frage kommt.

Der Name Hader wurde schon von Fachleuten mit dem keltischen Wort *cadarn* = *fest* in Verbindung gebracht. Die Deutung könnte für Orte zutreffen, die einen keltischen Ursprung aufweisen. Diese Deutung ist hier nicht zutreffend, da es überhaupt keinen Anhaltspunkt für eine keltische Gründung dieses Ortes gibt.

Manche *Hader-Orte* liegen an alten Römerstraßen. So tauchte die Vermutung auf, dass der römische Kaiser *Hadrian* als Namensgeber fungieren könnte. Diese Deutungsmöglichkeit ist aber eindeutig zu verwerfen, da die meisten Hader-Orte - wie auch unser Hadermühl - nicht an solchen Straßen liegen und Kaiser Hadrian nicht in den Bayerischen Wald vorgezogen ist.

Das Wort *Hader* bedeutet *Streit*. Dass der Ort hier seine Wurzeln hat, wäre möglich, wenn die Hadermühl - ebenso die beiden anderen Hader-Orte - einmal Streitobjekt verschiedener Grundherren gewesen wäre. Als Streithähne um die Hadermühl kämen in Frage einmal die Besitzer der adligen Hofmark Konzell, das

Geschlecht der Perlachinger, dann die Herren auf der Burg Haibach und schließlich das Kloster Oberalteich.

Hader von *Heder* oder *Höder* = *Heuhaufen* abzuleiten, erscheint mir fast aberwitzig. Würde man diesem Gedanken folgen, so müssten alle Hader-Orte mit Heu in Verbindung gebracht werden. Orte wie Haderbach oder Haderweg oder Haderhaus oder Haderfleck passen genauso wenig in dieses Deutungsschema wie unser Hadermühl.

Das slawische Wort *hotar* = *Feldmark* dürfte auch nicht in Frage kommen, da viele Orte mit Hader in Genden liegen, in die mit Sicherheit keine slawischen Siedler in den letzten Jahrhunderten vorgedrungen sind. In unserer Gegend haben sich zwar Leute aus Böhmen angesiedelt, aber die Orte bekamen deutsche Namen. Die Schreibweise Hottermühl und Hodermül und Hottergrub in den Pfarrmatrikeln von Konzell könnte zwar diese Deutung untermauern. Da aber in diesen Pfarrmatrikeln auch die Schreibweise Hadermühl und Hadergrub anzutreffen ist, dürfte es sich bei dem Namen Hottermühl/Hodermül darum handeln, dass die mundartliche Aussprache hier - recht unglücklich - in die Schriftsprache umgesetzt wurde.

Die Ableitung des Ortsnamens Hadermühl vom althochdeutschen *Personennamen Hadheri* (= *Heerkämpfer*) ist auf den ersten Blick nicht von der Hand zu weisen. Ortsnamen wurden im Mittelalter und in der frühen Siedlungsgeschichte oft nach dem Gründer benannt. Von diesem Hadheri gibt es die *Kurzform Hader*, wie wir heute den Johann zu Hans verkürzen. Schaut man aber auf die vielen anderen Hader-Orte in Bayern, so ist diese Deutung in Zweifel zu ziehen.

Die Schreibweise *Habermühle* aus dem Jahre 1833 - Konzell, Heimatgeschichte, Seite 66 - müsste man als

Hafermühle übersetzen. Dass eine Mühle aber Haber (Hafer) mahlt, ist unwahrscheinlich, da Hafer nur gebrochen wird. Eine spezielle Hafermühle wäre sehr ungewöhnlich. Die Schreibweise Habermühle dürfte sicher ein Schreibfehler sein. Außerdem wird diese Schreibweise durch die mehrmalige Nennung des Ortes als Hadermühl widerlegt.

Eine gewisse Wahrscheinlichkeit ist folgendem Gedanken nicht abzusprechen. Das mittelhochdeutsche *Hart* = *Wald* haben viele Mönche, auch im Kloster Windberg, als *Hard* oder *Harde* geschrieben. So könnte durch eine kleine Lautverschiebung aus *Harde* leicht ein *Hader*, das sich auch leichter sprechen lässt, werden. Betrachtet man die Lage aller Hader-Orte, so fällt auf, dass sie fast alle in waldreicher Umgebung liegen. Die Hadermühl wäre somit eine Mühle im Wald oder die "Waldmühle".

Als wohl interessanteste Erklärung des Ortsnamens Hadermühl stelle ich hier eine - meines Wissens - bisher noch nicht veröffentlichte Deutung vor. Bis etwa ins Jahr 1400 wurde bei uns nur auf Pergament (getrocknete Tierhaut) geschrieben. Papier, wie wir es heute kennen, war bei uns unbekannt. Nur in den Ländern rund um das Mittelmeer kannte man die Papierherstellung, die etwa um 100 n. Chr. in China erfunden worden war. Von Oberitalien aus gelangte diese Kunst nach Deutschland. Ulman Stromer errichtete in Nürnberg im Jahre 1390 die erste Papiermühle in Deutschland.

Wie ging diese Papierherstellung vor sich? Die gesamte Kleidung bestand zur damaligen Zeit aus Naturprodukten, wie Leinen, Wolle oder Seide. Die abgetragenen und zerfetzten Stoffreste, *Hadern* genannt, wurden gesammelt und zur Hadermühle gebracht. Diese Spezialmühlen, die diesen Namen trugen, entstanden nach 1400. Dort wurden diese Ha-

dern zuerst im sogenannten Hadern-drescher von Schmutz befreit. Dann gelangten die gereinigten Hadern in die eigentliche Hadernmühle. Hier wurden sie zerkleinert und zu Brei gemahlen. Dieser Hadernbrei wurde sodann im Kugelkocher gekocht und mit Kalkbrühe gebleicht. Anschließend wurde diese Masse wieder einen Tag lang gestampft, stark verdünnt und in einen mit Blei ausgeschlagenen Zuber (Bottich) gegeben. Von hier aus wurde der Hadernbrei, bei dem nichts mehr an das Ausgangsprodukt erinnerte, auf Siebe aufgetragen. Das Wasser konnte abtropfen, die zähe Masse wurde mehrfach gepresst, geschlagen oder gehämmert und schließlich an der Sonne getrocknet. Fertig war das Hadernpapier aus der Hadernmühle.

Auch heute noch wird sehr wertvolles Papier, das Hadernpapier, z. B. Büttenpapier und Papier für Geldscheine, auf fast die gleiche Art hergestellt mit dem Unterschied, dass alle Arbeitsgänge maschinell ablaufen.

Bei meinen Nachforschungen konnte ich bis jetzt leider keinen Papiermüller, lateinisch 'molitor pan.' ausfindig machen. So bleibt diese an sich logische und interessante Ableitung des Ortsnamens Hadernmühl weiterhin Spekulation, auch wenn alle befragten Fachleute, wie etwa Dr. Schwertl vom Staatsarchiv in Landshut, in der Hadernmühl eine ursprüngliche Papiermühle sehen, die erst später zur Getreidemühle umfunktioniert wurde. Normalerweise müsste sich, wenn die Hadernmühl einmal eine Papiermühle gewesen sein sollte, in der Bevölkerung eine Erinnerung daran festgesetzt haben, die zumindest in der mündlichen Tradition weiterleben müsste. Auch davon ist leider nichts zu finden.

Herbstabend am Hirschenstein

*Hinter wetterfesten glatten Stämmen
verliert sich im Westen der Tag.
Ein eisigkalter Wind fällt ein
und schreckt die zitternden Gräser.*

*Der späte Wanderer verläßt zu früh
die ausgesetzte Stelle, vorschnell
taucht er ein in die raschelnde Gasse,
die sich zur dunklen Schlucht verengt.*

*Zwischen den Bäumen lodert ein Himmel
voller Seligkeit ohne jeglichen Grund.*

*Lehnt dort vorn an der Buche nicht
Meister Albrecht und prüft seine Farben?*

Josef Fendl

Ein Februarabend auf dem Grandsberg

*Der Himmel leuchtet in Farben,
die es das Jahr über nicht gibt:*

*Auf einer Länge von hundert Kilometern
und mehr verglüht der Horizont.*

*Grauviolette Föhnfische schnappen
in diesem brennenden Ozean nach Luft.*

*Draußen im Donaunebel funkeln
auf die Erde niedergefallene Sterne.*

*Das Jenseitsgebirge darüber
liegt zum Greifen nah . . .*

Josef Fendl